



59.  
1848/13/A-23/Dool  
13/3413

Deutsches

# Konstitutionelles Blatt für das Großherzogthum.

No. 10. Donnerstag

den 27. April

1848.

## Unsere Stellung im gegenwärtigen Augenblick und wie sie geworden.

Sine ira.

Posen, den 24. April.

Die politische Frage über die Mittelkreise unserer Provinz versetzt uns im gegenwärtigen Augenblick in einen Zustand der Schwebel. Für wie lange? wer vermöchte darauf zu antworten! — Eine Klarheit aber darüber, wie diese Lage der Dinge sich gebildet, ist um so notwendiger, als die Ereignisse, welche sich überstürzen, rasches Eingreifen, die Entschlüsse dazu scharfe und ruhige Auffassung verlangen.

Eine klare und wahre Anschauung gewinnen wir am leichtesten, wenn wir die Hauptfäden der Bewegung, die hinter uns liegt, zusammenfassen.

Die neugeborene Freiheit mußte sich in unserer Provinz in zwei Volksstämmen regen, auf verschiedene Weise mußte die Entwicklung zu einem neuen Staatsleben vor sich gehen. Sie ist vor sich gegangen.

Bei den Polen sollte die Bewegung zur Freiheit zugleich eine Wiedergeburt ihrer Nationalität sein, daher war der Drang hier ein äußerst stürmischer. Der Deutsche schritt ruhiger vor — friedlich wollte er sein bisher so beschränktes politisches Leben auf die breiten neuen Grundlagen ausdehnen.

Die polnische Bevölkerung machte den Anfang. Sie schlug zwei Wege ein, einen ungeseklichen und einen geseklichen. Beide fanden ihren Ausgangspunkt darin, daß der Herr Ober-Präsident einer Anzahl Polen gestattete, (noch war das Associationsrecht nicht da) Behufs Absendung einer Deputation an Se. Majestät zu einer Versammlung zusammenzutreten. — Die am 20. März zusammengetretenen Gutsbesitzer, Geistliche und Bürger wählten die Deputation, konstituirten sich aber gleich an demselben Tage zu einem polnischen National-Comité, welches eine Umwälzung der bestehenden Regierung durch Organisation eines polnischen Regiments in der ganzen Provinz und Hervorrufung einer Bewaffnung factisch in Angriff nahm, mithin das und bei weitem mehr schon auszuführen versuchte, wozu die Deputation in Berlin die Bewilligung erst erlangen sollte.

Die Regierung und der kommandirende General verhielten sich, einige Scheindemonstrationen und Proclamationen abgerechnet, vollkommen passiv. Man suchte im allgemeinen den Grund dafür in den noch nicht festen Zuständen Berlins, später in politischen Conjunctionen.

Die deutsche Bevölkerung nahm im ersten Freiheitsrausch die gebotene Bruderhand der Polen an, wurde freundlich, doch entschieden von der Theilnahme an der Thätigkeit des polnischen Comité\*) zurückgewiesen und wählte nun ihrerseits in zahlreicher Volksversammlung ein Comité. Dies konstituirte sich am 23. März, machte sich nach freundlicher Ansprache an das polnische, die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zunächst in der Stadt, dann auch auf dem Lande zum Zweck, und kam in diesem Sinne in wenn auch nur spärliche Beziehung zu dem polnischen Comité.

An dem politischen Treiben des letzteren blieb es theilnahmslos, und hielt es mit der gesammten deutschen Bevölkerung für übereilt und ungeseklich. Die versuchten Civil-Organisationen (Kreis-Comité's, Kreis-Kommissarien) und die zum Theil gewaltthame Bewaffnung der polnischen Bevölkerung erregte Mißtrauen und Besürchtungen. Diese trafen ein. Die Protokolle des deutschen Comité's füllten sich bald mit zahllosen Beschwerden gegen die Polen über verletztes Eigenthum und Person der Deutschen.

Auch das Mißtrauen fand sich begründet. Die zur Cabinets-Ordre vom 24. März, welche die Reorganisation der Provinz genehmigte, erlangte Ministerial-Deklaration gab die Reorganisations-Frage zunächst in die Hände einer Commission, welche das polnische Comité ernennen sollte.

Es lag klar zu Tage, daß man 500,000 Deutsche reorganisiren wollte, ohne daß sie ihre Rechte wahrzunehmen vermochten.

Und dies versuchten die Polen in dem Augenblicke, da sich die deutschen Stämme ihre Freiheit erungen und im Begriffe standen, sich ihre Verfassungen nun selbst zu geben.

Sie veruchten es mit einer Cabinets-Ordre und einer Ministerial-Deklaration in der Hand, die sie

\*) Die Aktenstücke werden ihrer Zeit veröffentlicht werden.



mit rascher Gewandtheit noch in den wirren Zuständen der letzten Märztag in Berlin erlangt hatten!

Da begann eine deutsche Reaction, eine Volks-  
Reaction, denn die Regierung war und blieb passiv. Gott  
Lob! wir Deutschen waren so weit, daß wir reagiren  
konnten, reagiren gegen die Uebergriffe einer  
fremden Nationalität, die wir in keinem ihrer  
Rechte kränken wollten.

Das deutsche National-Comité sandte eine Deputation  
nach Berlin, sie kreuzte sich mit der rückkehrenden polnischen  
und vernahm noch aus dem Munde Sr. Erzbischöflichen Gnaden:  
daß in die Reorganisations-Commission auch einige  
Deutsche als „Gäste“ eingeladen werden sollten.

Vor Sr. Majestät und den Staatsministern sollte diese  
Deputation die Sachlage aufklären, die Rechte der Deutschen  
wahren, aber auch für die Polen die Zusicherungen der Wiener  
Acte und des Besitznahme-Patents in Anspruch nehmen.  
Sie sollte ferner, um dem Zustande der Anarchie ein Ende  
zu machen, auf schleunige Sendung eines Immediat-Commissarius  
nach Posen dringen, und die Einsetzung auch einer  
deutschen Reorganisations-Commission verlangen. Wie diese  
Forderungen in den Hauptpunkten mit denen der polnischen  
Reorganisations-Commission, die sechs Tage später in Berlin  
erschien, übereinstimmten, wenigstens so weit die letzteren  
offen kundgegeben wurden, ist schon oft gesagt worden. So  
waren die Deutschen an höchster Stelle offen und ehrlich den  
Polen gegenübergetreten, um die eigenen Rechte zu wahren  
ohne fremde zu verkümmern.

Aber auch die Polen-Sympathie der Deutschen in Posen  
hatte als Waffe gegen sie dienen sollen. Die Presse, in gänzlich  
licher Unklarheit über die Verhältnisse unserer Provinz, machte  
es aller Welt bekannt, wie die hiesigen Deutschen durch-  
aus gut polnisch wären und nichts scheltlicher wünschen, als  
der preussischen Regierung ledig zu sein! Deutschland in seiner  
idealen Begeisterung für die allgemeine Völkereiheit, für die  
Freiheit des erstehenden Polens vergaß, oder wußte nicht,  
daß, während es sich für Schleswig rüstete, auch an den östlichen  
Marken ein deutscher Stamm in seiner Nationalität bedroht war,  
und seiner für ihn erstehenden freien deutschen  
Verfassung verlustig gehen sollte. Eine zweite Deputation  
hatte daher im Verein mit der ersten noch die Aufgabe, auf  
factischer Grundlage das Thatsächliche der hiesigen Bewegung  
bekannt zu machen, und die Rechte der Wirklichkeit, gegenüber  
der sich zu sehr geltend machenden idealen Auffassung hervor-  
zuheben.

Der gesunde Volkssinn in Berlin wandte sich bald; die  
Ereignisse wurden richtiger gewürdigt und die Sündfluth von  
Wahrheit entstellenden Artikeln ging wirkungslos vorüber.  
Die posener Deputation in Berlin stand den zahlreichen Abgeordneten,  
welche die westlichen und nördlichen Grenzkreise  
der Provinz vertraten, in so fern gegenüber, als sie die Ab-  
lösung- und Reorganisations-Frage zunächst zurückgeschoben  
wissen und für's Erste den gesetzlichen Zustand in der Provinz  
zurückgeführt wissen wollte. Deshalb theilte sie mit den  
Polen den Wunsch, einen Mann, der das Vertrauen beider  
Nationalitäten besaß, als Immediat-Commissarius nach Posen  
kommen zu sehen. — Sie glaubte ihn ebenfalls in Herrn  
v. Willisen gefunden zu haben und verließ nach seiner Ab-  
reise am 4. April Berlin in dem Augenblicke, als ein Manifest  
des polnischen National-Comité's an die Caren geschlagen  
wurde, welches eine offene Kriegs-Erklärung an das deutsche  
war. Es schien das ungeheure Streben der Faction, welches  
auch in Berlin seine Fäden hatte, einen Sieg davon zu  
tragen zu haben.

In Posen hatte inzwischen das neue politische Leben auf  
deutscher Seite sich entfaltet, die Volksversammlungen waren  
gut geregelt und geleitet worden, ein gesunder deutscher Sinn  
war hervorgetreten.

So lagen die Sachen, als Herr v. Willisen am 6. in  
Posen erschien. Was weiter geschah, ist uns zu lebhaft gegen-  
wärtig um einzeln vorgeführt zu werden.

Die lang ersehnte Pacification wurde schnell erwartet,  
aber General v. Willisen in Posen war ein Anderer als in  
Berlin. Er schien die Zustände hier nur einseitig kennen ler-  
nen zu wollen, schien sie absichtlich zu schaffen, wie er sie zu  
gewissen Zwecken brauchte, schien auf diese Zustände hin eifrig  
bemüht, seine Instruktionen zu verändern und zu erweitern.

Als durch seine Anwesenheit gewissermaßen veranlaßt\*),  
bewaffnete Haufen in sogenannten Lagern zusammengebracht  
worden waren, rückten unsere Truppen aus, um sich ihnen  
gegenüber zu stellen. Mit innerer Scham standen sie vor  
solch einem Feinde, der dadurch erst eine Bedeutung bekam.  
Es wurden nun großartige Conventionen mit ihm abgeschlossen,  
die polnischer Seite nicht gehalten wurden und deren Re-  
sultat die Organisation eines Parteigängerkampfes werden  
mußte, da das Auseinandergehen mit Waffen und Urlaubskarten  
nur ein Verschwinden an einem Orte, zum Wiederer-  
scheinen an einem andern war.

Dieser Zustand war nach Herrn v. Willisen's Ansicht  
der von ihm zu erzielende Friedenszustand (die in seiner un-  
mittelbaren Nähe vorgefallenen graufigen Szenen schien er  
nicht zu kennen); jetzt war also die Zeit der Reorganisation  
gekommen und er ging sofort ans Werk. Aber das Werk  
war nimmerhin unausführbar. Die ignorirten Deutschen hatten  
reagirt. Zunächst gegen seine Person — die die öffentliche  
Meinung gerichtet hatte, und dann gegen eine polnische Reor-  
ganisation in seinem und der Intriganten Sinne, die dadurch  
eine ungeheure geworden war, weil für dieselbe polnischer  
Seite mit den Waffen in der Hand unter Androhung eines  
Blutbades Zugeständnisse ertrotzt worden waren. Die Kabi-  
netsordre forderte vor jeder reorganisirenden Maß-  
regel vollständige Rückkehr der gesetzmäßigen Ordnung,  
und vollständige Wirksamkeit der Behörden. Noch mehr ver-  
langte auch der in seiner Nationalität, in seinem Rechtsgefühl  
schwer verletzte Deutsche das Ende der gesetzerlösenden Anarchie,  
die durch General v. Willisen sanctionirt worden.

Wogegen die posener Deputirten in Berlin entschieden  
aufgetreten waren, es trat nun ein. Die nördlichen und west-  
südlichen, fast ganz deutschen Kreise, forderten und erlangten  
die Ausschließung von jeder Reorganisation, den Anschluß an  
andere Regierungsbezirke, und so mittelbar an den deutschen  
Bund.

Jetzt war das, was die posener Deputirten im Verein  
mit den bestgesinnten Polen verlangt hatten: Die Reorganisa-  
tion auf Grund der Wiener Acte und des Besitznahme-Pa-  
tents, eine Unmöglichkeit.

Es war aber auch eine Unmöglichkeit, daß, nachdem die  
Siege der polnischen Faction den besser gesinnten Polen gegen-  
über die entsetzliche Anarchie in den Kreisen hervorgerufen  
hatten, nachdem deutsches Blut geflossen, der deutsche Name  
erniedrigt worden war, in den Mittelkreisen der Provinz, wo  
Deutschthum und Polenthum in theils gleichen theils unglei-  
chen Verhältnissen untereinander gemischt besteht, eine Reor-  
ganisation im polnischen Sinne noch vor sich ginge.

\*) Die Ausschreiben der sogenannten polnischen Kriegsorganisa-  
toren bei den Aufforderungen zur Versammlung lauteten immer  
dahin: Hr. v. Willisen werde mit v. Mirosławski die Ar-  
mee (!) inspiciren.



Hatte man polnischer Seits ganz deutsche Kraft unter polnische Verfassung bringen wollen, so freigerte sich man die Forderung der Deutschen in den Mittelkreisen ihrer Seits zwar nicht so weit, doch bis dahin, daß man diese Mittelkreise, in denen zum großen Theile das deutsche Element überwiegt, unter deutscher Regierung belassen.

Der beiderseitige Nationalhaß war durch die anarchischen Gräuelt der polnischen Bewaffnung, heraufbeschworen worden, die beiden Volksstämme traten sich gegenüber, denn auch der Deutsche erhob sich nun auf allen Punkten, eine Völkergrenze erschien als eine Nothwendigkeit und die Idee der Demarkationslinie trat in den Vordergrund.

Die Männer, die sie entwarfen, fühlten schmerzlich, daß, um das heilige Recht der einen Nation zu wahren, wohl das der anderen verletzt werden würde. Aber es gab nur noch dies eine Mittel, — und zu ihm waren sie von dem gesetzlosen Treiben der polnischen Faktion gedrängt.

Soll denn der Deutsche hier seine Verfassung aufgeben, unter der auch Tausende von Polen friedlich gelebt und namentlich der Bauernstand sich zur freien Persönlichkeit und zum freien Besitz erhoben hat? Soll der Deutsche diese seine Verfassung aufgeben in dem Augenblick, da der belebende Athem der Freiheit sie auf die breitesten Unterlagen ausdehnen und zur herrlichsten Blüthe treiben wird?

Soll er sie aufgeben im Augenblick, wo der Pulsschlag des konstitutionellen Lebens ihn bereits lebendig durchdringt, aufgeben für eine zukünftige polnische Verfassung, deren Keime er noch nicht einmal sieht, deren Grundlagen er nicht vertrauen wird, und die aus den anarchischen Gräueln unter seinen Augen entspringen soll?

Unter solchen Gesichtspunkten erscheint das Verlangen einer Demarkationslinie durchaus gerechtfertigt! Der Deutsche kann dem Polen in der eigenen freien Verfassung die Garantie voller Freiheit bieten. Der Pole vermag das nicht! Wenn Tausend Stimmen sich dagegen erheben, in diesem Augenblicke wenigstens ist dieser Ausdruck eine Thatsache!

Und nun zum Schlusse noch einen Rückblick. Der Frühling ist für Viele unbemerkt herein gebrochen, weil der politische Frühling uns ganz benommen.

Von allen Seiten haben mit den Frühlingsblüthen deutsche Bürgervereine sich aufgethan, fast alle Städte, in denen deutsches Wesen sich regt, haben Comités, Klubs u. s. w. gegründet; der Gedankenaustausch beginnt über das Land sich hinzuziehen.

Erfreulich ist es, daß nun auch polnischer Seits sich eine Bürgerversammlung und ein Nationalclubb in unserer Mitte gebildet hat. Leider sind seine ersten Manifestationen gehässige Ansprachen, wie sie auch die polnische Zeitung längst zu ihrem Hauptinhalt gemacht. — Vielleicht schwinden aber die Stürme der Leidenschaften noch einmal. Vielleicht kommen wir hier im Mittelpunkte der Provinz noch einmal zu Resultaten, wie sie der Menschenfreund sich gern geräunt. Ein Utopien war es sicherlich nicht, daß unter dem Schatten des deutschen konstitutionellen Baumes sich eine freie polnische Verfassung hätte entwickeln können!

Wie? wenn die Polen die neugeborne Freiheit gleich Anfangs nicht allein für sich beansprucht? Wenn, wie der Deutsche wollte, gleich ein gemischtes Comité sich gebildet?

Wenn gemischte Volksversammlungen gehalten, wenn gemischte konstitutionelle Klubs entstanden wären, in denen die Nationalitätsfrage offen besprochen, die Rechte beider Völker öffentlich abgewogen worden wären?

Der Akt, durch welchen das polnische Comité sich abschloß und die Deutschen zurückwies, war ein verhängnißvoller Akt. Aus ihm entsproß der Keim des Mißtrauens. Der Dämon, der in der Geschichte zwischen beiden Stämmen gelagert ist nun aus seinem Schlummer erwacht. Wehe über den der ihn heraufbeschworen.

Dr. R. Hepte.

Posen, den 22. April.

## Deutsche Volksversammlung in Odeum.

(Schluß)

v. Grousz. Wir sind dem Redner, der eben gesprochen, für seine klare Auseinandersetzung viel Dank schuldig. Doch dürfen wir über dem Allgemeinen nicht das Besondere und Nächste vergessen. Das sind jetzt die Wahlen. — So eben hat unser Magistrat verkündigt, daß das Wählerverzeichnis auf dem Rathhause ausliegt. Ich bitte, ich beschwöre Sie nun alle, die Sie hier anwesend sind, sorgen Sie für die Wahlen im deutschen Sinne.

Hr. Schubert aus dem Kreise Ost. Meine Herren, kaum kann ich Worte finden, um Ihnen zu schildern, welche Gefühle meine Landsleute überall befeelen. Ueberall hat man jetzt nur einen Wunsch: man will deutsch bleiben. — alle sind in tiefster Seele gekümmert, daß man sie einer polnischen Herrschaft unterwerfen könne. Noch wissen sie nicht, daß man hier schon so thätig für sie gewesen ist; wenn sie aber hören, wie eintig ihre deutschen Brüder mit ihnen sind und wie dort, was sie selbst so gequält hat, weil sie sich ganz verlassen glaubten, von allen Deutschen unseres Landes mit empfangen wird, dann werden sie vom reinsten Dank besetzt werden, vom Danke zum Allerhöchsten, der die gerechte Sache der Völker leitet und von Dank gegen Sie, biedere Deutschen in Posen. — Denn die Bauern zittern bei uns vor dem Gedanken an Zurückfallen in polnische Herrschaft, und wenn auch nur die Hälfte wirklich Deutsche sind, so ist doch auch die Hälfte der Polen darin mit uns ganz eines Sinnes. Nur ein Viertel der Bevölkerung ist durch die Vorspiegelungen des Adels und der Geistlichen verführt. Wir aber wollten nun unsere Wünsche zu Euch tragen und wir haben jetzt gesehen, daß Ihr uns nicht vergessen werdet. So können denn auch wir Euch feierlichst versichern, daß Ihr immer auf uns rechnen könnt; daß Ihr nur zu rufen braucht und wir kommen werden, Euch zu helfen, wenn es so weit ist. Jetzt aber bringe ich den braven Posenern ein Hoch! (Dreimaliges Hoch!)

Hierauf beantragte Herr Samter, man solle dem Magistrat in Betreff der so eben erschienenen Liste der Wahl-Kommissarien, da unter diesen das polnische Element überwiege, sagen lassen, man werde jene Wahl-Kommissare nicht dulden. Ihm opponirten Hr. Herzberg, der darauf hinwies, daß der Magistrat das Recht habe, die Wahl-Kommissarien zu ernennen, daß also davon nicht mehr die Rede sein könne, ob wir eine schon getroffene Wahl dulden oder nicht. Wenn es aber nur ein Wunsch sei, noch andere Wahl-Kommissarien zu erlangen, so sei dieser doch nicht mehr zu realisiren. Denn, sagte er, was eine Behörde im Namen des Gesetzes gethan hat, kann nicht zurückgehen.

Samter. Ich will auch nicht zur Ungefehltheit aufordern; aber es giebt Fälle, wo das Gesetz nicht mehr bindet.

Dagegen sprachen Herr Barth, Herzberg, Hassenberg und Wendt jun. — Sie verwiesen namentlich auf die Thätigkeit des Wahl-Ausschusses, der eine genaue Controlle über die Wahlen zu führen wissen werden und durch deren Thätigkeit das Geschäft der Wahl-Kommissarien ein rein mechanisches werden müsse; sie verwarfen jede leichtsinnige Ver-



nachlässigung des Gesetzes, aber auch das gesetzliche Mittel des Protestes, weil ein solcher durchaus keinen Erfolg verspricht.

Es kam zur Abstimmung und der Vorschlag des Herrn Samter fand nur sehr geringe Unterstützung.

Nachdem hierauf den Gästen nochmals ein herzliches Willkommen zugerufen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Hierauf begaben sich die verschiedenen Deputirten mit dem Comité in den Saal. Dort wurden sie mit den bisherigen Schritten, die hier geschehen, bekannt gemacht und es zeigte sich, daß sie in dem, was nun zu thun sei, ganz eine Meinung mit dem Comité waren. Denn Alle wollten nur ein Ziel verfolgt wissen: mit Deutschland vereinigt zu bleiben. So schied man im herzlichsten Einverständnis und in der allseitigen Ueberzeugung, daß dieser Tag Allen neues Vertrauen und neuen Muth gegeben habe.

### Aus der Provinz.

Am 22. hätten sich auf Veranlassung eines Ausschreibens, welches von Deutschen der beiden Warthauer ohne Ortsangegeben erlassen war, trotz der Gegenmaßregeln des Comité's, das eine Provinzialversammlung von Deputirten erst auf den 26. April hieselbst ausgeschrieben, dennoch etwa 90 Deputirte aus den verschiedensten Kreisen eingefunden.

Sie überreichten die Vollmachten ihrer Mandanten und es vertreten Einzelne oft eine Seelenzahl von bis 6000. Der Deputirte aus Bronke war zuerst erschienen.

Das Comité von Rogasen, welches aus der 3209 Seelen betragenden deutschen Bevölkerung hervorgegangen, war von 3 Deputirten repräsentirt.

Ein Deputirter aus Schönlanke überreichte für etwa 10,000 Seelen Erklärungen, die dahin lauteten, daß der Wunsch der Einverleibung der Stadt und des Kreises Posen auf das entschiedenste unterstützt werden würde.

Aus Mirsk war ein Schreiben desselben Sinnes von 50 Gutsbesitzern unterzeichnet eingegangen.

Aus dem Gzarnikauer Kreise waren 27 Deputirte aus den verschiedensten Dörfern zugegen.

Aus dem Dorniker Kreise 19 Abgeordnete.

Aus dem Posener Kreise 4 Abgeordnete, welche zahlreiche Beitrittsunterschriften zur Anschließ-Perition übergeben.

Aus dem Buker Kreise 14 Abgeordnete, von denen einer eine Seelenzahl von 6000 vertrat.

Gleichen waren Deputirte aus dem Schrobauer Kreise zugegen.

Das Comité für Unruhstadt und Karge drückte in einer Zuschrift die Uebereinstimmung mit der Denkschrift des Posener Comité's aus und benachrichtigte dasselbe von der Bildung einer 300 Mann starken Schützengarde, die uns in der Gefahr zu Hülfe zu eilen bereit ist.

Ein Gleiches thut eine von zahlreichen Unterschriften bedeckte Erklärung von Schneidemühl ausgehend, welche uns den Zuzug von 8000 Mann aus dem Residistrikt zusichert.

(Einsendungen werden frankirt an die Deckersche Hofbuchdruckerei in Posen unter dem Rubro: „Konstitutionelles Blatt“ erbeten.)

Posen, gedruckt bei W. Decker & Comp.

Am 24. befand sich ein Abgeordneter aus Bromberg in unserer Mitte; auch gingen uns wiederholt Schreiben aus den verschiedensten Kreisen zu.

### Bekanntmachung.

Die deutschen Urwähler laden wir bei ihrer Bürgerpflicht hierdurch dringend ein, zu einer für unsere deutsche Sache höchst wichtigen Besprechung über die am 1. Mai bevorstehenden Wahlen sich persönlich einzufinden, und zwar vom

1. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens im Hildebrandtschen Garten.
2. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens im Saale des Odenms.
3. Wahlbezirk. Sonnabend 7 Uhr Abends im Odeum.
4. Wahlbezirk. Sonntag 7 Uhr Morgens im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
5. Wahlbezirk. Sonnabend 8 Uhr Morgens, Schulstraße No. 9.
6. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens im Luisen-Schulgebäude.
7. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens, Gerberstraße No. 7.
8. Wahlbezirk. Sonnabends 4 Uhr Nachmittags im Land- und Stadtgerichts-Gebäude.
9. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens im Land- und Stadtgerichts-Gebäude.
10. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens, kleine Gerberstraße im Wedelschen Garten.
11. Wahlbezirk. Sonntag 9 Uhr Morgens im Gasthose zum Siebhorn.
12. Wahlbezirk. Sonntag 9 Uhr Morgens im Apollosaal.
13. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens im Lokal des Brudervereins.
14. Wahlbezirk. Sonntag 8 Uhr Morgens im Kreisemannschen Saale in der Bronkerstraße.
15. Wahlbezirk. Sonnabend 4 Uhr Nachmittags im Wedelschen Garten.
16. Wahlbezirk. Donnerstag 6 Uhr Abends im Logengarten.
17. Wahlbezirk. Sonnabend 7 Uhr Abends, Land- und Stadtgericht.
18. Wahlbezirk. Sonntag 1 Uhr Mittags, Land- und Stadtgericht.
19. Wahlbezirk. Sonntag 4 Uhr Nachmittags, Land- und Stadtgericht.

Diejenigen Mitbürger, welche in unserem Auftrage sich der Leitung dieser Besprechung unterziehen werden, laden wir zu einer Versammlung Sonntag Nachmittags 6 Uhr im Odeum hierdurch ein.

Endlich ersuchen wir diejenigen Mitbürger, welche der heutigen Versammlung beigewohnt haben, am Freitag 8 Uhr Morgens sich abermals zu einer durchaus notwendigen Versammlung im Odeum einzufinden.

Posen, den 26. April 1848.  
Der Wahlausschuß des deutschen konstitutionellen Klubs.